

Abschied von Wilhelm Lux

In Heft 10/1986 haben wir Bfr. Wilhelm Lux aus Gunzenhausen anlässlich seines 80. Geburtstages, den er am 29. 11. 1986 feiern konnte, gewürdigt. Die Stadt Gunzenhausen hatte den verdienten Mitbürger mit einem Festakt geehrt. Am 21. 4. 1987 kam uns Heft 43 der Veröffentlichungsreihe "Alt-Gunzenhausen", herausgegeben vom Verein für Heimatkunde Gunzenhausen, auf den Tisch. Es enthält u. a. vier heimatgeschichtliche Beiträge von Wilhelm Lux. Der 1. Vorsitzende Heinrich Krauß geht in seinem Vorwort auf die Verdienste des achtzigjährigen Ehrenvorsitzenden ein und schreibt: *Wenn ich Willi Lux gelesen oder ihm zugehört habe, dann habe ich gespürt, daß die Vergangenheit nicht tot ist; er hat die Vergangenheit gegenwärtig und lebendig gemacht. Wir wünschen ihm und uns, daß weiterhin seine Gesundheit mitmacht, daß er noch viel lesen, schreiben und arbeiten kann, damit wir noch viel von ihm lesen können, wie zum Beispiel in diesem Heft.*

Einen Tag nach Ankunft dieses Heftes, am 22. April 1987, ist Wilhelm Lux von uns gegangen. Still und bescheiden, wie wir ihn bei vielen Begegnungen kennenlernen durften. Seine heimatkundlichen Schriften und noch so manches Unveröffentlichte aus seiner Feder werden die Vergangenheit auch weiterhin "lebendig" erhalten. Dafür hat Wilhelm Lux zu seinen Lebzeiten in reichem Maße gesorgt. Wer ihn in seinem Eifer und in seiner Gründlichkeit erlebte, wenn es um heimatkundliche Belange ging, wird den Verlust ermaßen können, der die Gunzenhausener Freunde, aber auch uns alle, getroffen hat. In seinen hinterlassenen Arbeiten bleibt er jedoch unter uns und dafür wollen wir seiner dankbar gedenken.
P. U.

Alfred Dietz †

Unser Bundesfreund und Mitarbeiter, der Lyriker und Erzähler Alfred Dietz, ist – wie wir erst Ende März erfahren haben – am 5. März im Alter von 81 Jahren in Coburg verstorben.

Alfred Dietz, am 13. Oktober 1905 in Ermershausen (Lkr. Haßberge) geboren, war von 1926 bis 1936 Volksschullehrer, wechselte 1937 zur Städt. Berufsschule Schweinfurt über und leitete schließlich von 1948 bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1966 als Gewerbemittelstudienrat die Abteilung Nahrungsmittelgewerbe an der Städt. Berufsschule Coburg.

Zum Schreiben von Gedichten und Erzählungen fühlte er sich schon als Achtzehnjähriger angeregt. Zahlreiche Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften sowie Romane, Erzählungs- und Gedichtbände sind im Laufe der Jahre entstanden. Auch FRANKENLAND dankt ihm eine stattliche Anzahl Beiträge. Das in diesem Heft veröffentlichte Gedicht hat er uns noch im vergangenen Jahr zur Verfügung gestellt. Stets war die Liebe zur fränkischen Heimat Mittelpunkt seines literarischen Schaffens; auch dann, als er aus naheliegenden familiären Gründen einige Jahre in Westfalen verbringen mußte und dort mit einem Literaturpreis ausgezeichnet wurde.

1977 ernannte ihn seine Heimatgemeinde Ermershausen zu ihrem Ehrenbürger. Er gehörte zu den Mitbegründern des Verbandes fränkischer Schriftsteller und der Dauthendey-Gesellschaft (Gruppe des Frankenbundes), die ihn 1985 mit der Dauthendey-Plakette "Für Verdienste um die fränkische Dichtung" ehrte. Bfr. Dr. Karl Hochmuth, 1. Vorsitzender der Dauthendey-Gesellschaft, würdigte den nunmehr Verstorbenen ausführlich in Heft 10/1985 (Dezember) unserer Zeitschrift. Am 11. März 1987 wurde Bfr. Alfred Dietz in Coburg beigesetzt. Wir wollen ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.
P. U.

Leserbrief

Zu "FRANKENLAND" – Zeitschrift für Fränkische Landeskunde und Kulturpflege, Heft 4, April 1987, Artikel von Karl Olma: "Wie ich zu Karl Mack und seiner Rehabilitation kam".

In dem Artikel von Herrn Olma sind etliche historische Unrichtigkeiten enthalten. Da Ihnen – wie ich hoffe – an einer möglichst exakten geschichtlichen Darstellung gelegen sein

dürfte, bitte ich, die nachstehenden Ausführungen in einem der nächsten Hefte des "Frankenlandes" zu veröffentlichen:

So erfreulich es ist, daß der Schriftsteller Karl Olma Interesse gefunden hat an zwei großen Söhnen der Marktgemeinde Nennslingen und darüber im "Frankenland" Heft 4, berichtete, so bedauerlich ist es, daß er, zumindest in Bezug auf *Fritz Benkendörffer* – und nur über diesen konnte ich von hier aus Nachforschungen anstellen – sehr ungenügend recherchiert hat. Ansonsten wäre ihm sehr schnell eine Reihe von Ungereimtheiten aufgefallen.

Seine "Informationen" über Benkendörffer bezog Herr Olma vermutlich aus einem Schriftstück, dessen Herkunft unbekannt ist, das seinem Stil und Inhalt nach aber durchaus schon eine frühere Vorlage für ein erfundenes Theaterstück sein könnte, einer Überprüfung des historischen Hintergrundes jedoch nicht standhält, wie ich im Folgenden aufzeigen werde.

Johann Christoph Carl Mack (der spätere General Karl Mack) wurde am 25. August 1752 in Nennslingen geboren. In zeitlicher Nähe zu seiner Geburt gibt es nur einen einzigen Benkendörffer, aus dessen Vornamen sich die Kurzform *Fritz* ableiten ließe. Es ist *Johann Friedrich Benkendörffer*, der allerdings bereits am 8. Februar 1749 in Nennslingen geboren wurde und damit nicht als der *16jährige Jugendfreund* Macks in Betracht kommt, mit dem er 1770 . . . *Nennslingen heimlich* verließ. Zumal dieser Johann Friedrich Benkendörffer hier am 23. September 1777 heiratete und am 23. Oktober 1783 verstarb.

Als "*Russendoktor*" bekannt ist jedoch dessen Sohn *Daniel Eberhard*, der am 22. Oktober 1780 in Nennslingen geboren wurde. Zu dieser Zeit befand sich Johann Christoph Carl Mack schon lange nicht mehr in Nennslingen, so daß eine gemeinsame heimliche Flucht wohl nicht in Betracht kommen kann.

Der Lebensweg Daniel Eberhards liegt nach wie vor im Dunkeln. Unwahrscheinlich ist jedenfalls, daß er bereits mit 18 Jahren derartige medizinische Kenntnisse aufzuweisen hatte, daß er damit 1798 erfahrene

russische Ärzte übertreffen konnte in der Heilung von Alexander I., der seinerseits bekanntlicherweise erst 1801 zum Zaren erhoben wurde.

Auch die Heirat Daniel Eberhards in Mitau ist zweifelhaft, da in seinem Bestattungseintrag zum 24. März 1870 in den Nennslinger Kirchenbüchern ausdrücklich vermerkt ist, daß er *unverheiratet* war. Dem wiederum scheint jedoch eine Inschrift auf Daniel Eberhards Grabstein zu widersprechen. "*Dem theuren Vater in treuer Liebe*", steht dort zu lesen. Wer aber könnten die sein, die ihren *theuren Vater* ehren? Nachforschungen in Nennslingen, Düsseldorf (dem Alterssitz und Sterbeort Daniel Eberhards) und in der Sowjetunion haben bislang keinerlei Ergebnisse erbracht.

Ein Blick auf seinen Grabstein – einem Obelisk aus dunklem Marmor – läßt sogar *Zweifel an seiner Erhebung in den Adelsstand* zu, da bei der Namensangabe die entsprechende Bezeichnung *von* fehlt, wie nachstehend zu erkennen ist:

DAN^L E. BENKENDORFF M. D.
NAT: DIE XXII OCT. MDCCCLXX
OB: DIE XX MART. MDCCCLXX.

Auch eine Beziehung Benkendörffer oder Macks zu einem "*Jettchen Ulmer*" ist äußerst fraglich. Zwar gab es in Nennslingen tatsächlich zwei Pfarrer namens Ulmer. Der erste, *Christian Ulmer*, wurde hier 1723 Pfarrer und verstarb am 29. November 1735 in Nennslingen. Nachfolger wurde sein Sohn, *Karl Friedrich Ulmer*, der Nennslingen jedoch 1740 verließ und dabei wohl seine gesamte Familie mitgenommen haben dürfte. Unter mehreren Kindern Karl Friedrich Ulmers, die vor 1740 hier geboren wurden, findet sich allerdings auch keines mit einem Vornamen, aus dem sich die Koseform "*Jettchen*" ableiten ließe. Es kann auch wohl nicht angenommen werden, daß eine später geborene Tochter irgendwann alleine nach Nennslingen zurückkehrte. Auch konnten sich die Gräber der Eltern von *Jettchen Ulmer* keineswegs in Nennslingen befinden, wie Herr Olma in seinem Theaterstück behauptet, da weder Vater noch Mutter in Nennslingen verstorben und bestattet ist.

Noch liegt viel Ungewißheit über den damaligen Ereignissen und vor allem über dem Lebensweg von *Daniel Eberhard Bendorff*, der nachgewiesenermaßen Ritter des russischen St. Wladimir-Ordens war. Aufklärung kann aber wohl kaum eine

unkritische Übernahme von Historien im Stile von Herrn Olma bringen. Wer aber könnte dazu beitragen? Für jede historische Aufhellung dankbar ist der derzeitige Pfarrer von Nennslingen: Thomas Riedel, Weißenburger Straße 18, 8837 Nennslingen.

Fränkisches in Kürze



Würdigung für Abt Alberich Degen: Der Todestag des 42. Abtes der ehemaligen Zisterzienserabtei Ebrach Alberich Degen, jährte sich am 26. November 1986 zum 300. mal. Aus diesem Anlaß wurde auf Vorschlag des Marktes und des Forschungskreises Ebrach eine Gedenkmedaille hergestellt, die im März 1987 im historischen Holzfaßkeller des Bürgerspitals zum Heiligen Geist in Würzburg der Öffentlichkeit vorgestellt wurde. In diesem Keller befindet sich die Gedenktafel für Abt Alberich Degen, der im Jahre 1665 die Silvanerrebe nach Franken eingeführt und dort gepflanzt hat. Die Tafel hat folgende Inschrift: *Zum Gedenken an Abt Alberich Degen, Prior von der Zisterzienserabtei Ebrach, welcher die Österreicher Rebe (Silvaner) hier zuerst pflanzte.*

Zu einer kleinen Feier hatten sich deshalb die Vertreter der fränkischen Bezirke, darunter Bezirksstagspräsident Edgar Sitzmann aus Bayreuth, die Repräsentanten des fränkischen Weinbaus mit Präsident Edgar Schwappach von der Landesanstalt für Weinbau in Veitshöchheim und Dir. Freihold vom Fränkischen Weinbauverband, der Vorsitzende des Forschungskreises Ebrach e.V. Prof. Dr. Gerd Zimmermann, Bam-

berg, sowie die Bürgermeister Erich Gessner aus Zeil am Main und Erich Weinger aus Ebrach eingefunden.

Nach der Begrüßung durch Dir. Zeller vom Bürgerspital Würzburg hob Bürgermeister Weinger nochmals die Persönlichkeit von Abt Alberich Degen hervor, der heute noch als einer der bedeutendsten Äbte des ehemaligen Klosters angesehen wird. Seine Verdienste lagen vor allem auf dem Gebiet der wirtschaftlichen Stärkung des Klosters und der Ausschmückung der altehrwürdigen Basilika.

Bezirkstagspräsident Edgar Sitzmann überbrachte die Grüße der fränkischen Bezirksstagspräsidenten und stellte fest, daß diese sich selbstverständlich mit dem Weinbau in Franken fest verbunden fühlen, ohne dabei das ebenso berühmte fränkische Bier in Vergessenheit geraten zu lassen. Mit besonderer Freude wurde die Anwesenheit der Familie Dr. Peter Deeg aus Bad Kissingen registriert, die der unmittelbaren Verwandtschaft des ehemaligen Ebracher Abtes entstammt und sehr viel dazu beiträgt, daß dessen Andenken gewahrt wird.

Schließlich lud das Bürgerspital zusammen mit dem Medaillenverlag zu einer Silvanerprobe ein,